

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

**Erscheinungsweise:** Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 3.75, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 4.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 11.25 ohne Zustellungsgebühr. Die Postankalten, Postboten, sowie Zeitungsaussträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

**Postfach-Konto:** Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandskassenkonto Bischofswerda** Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Evidenz des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsleistungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis:** Die gespaltene Grundzeile (Zim. Maße 14) ober deren Raum 120 Bsp. drückliche Anzeigen 60 Bsp. Im Ergänzungsblatt (Zim. Maße 14) 250 Bsp., die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Unbillige Anzeigen die gespaltene Zeile 150 Bsp. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 163

Freitag, den 15. Juli 1921.

75. Jahrgang.

## Die Lasten des Londoner Ultimatums.

Berlin, 14. Juli. (Draht.) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „B. L.“ erklärte der Reichswirtschaftsminister Schmidt, daß die Deutschland aus dem Ultimatum erwachsenden Verpflichtungen schätzungsweise jährlich 3½ bis 4 Milliarden betragen. Es sei dringend notwendig, daß jeder Stand aus solchen Ziffern für sich die Folgerungen ziehe. Was die Steuerpläne der Reichsregierung betreffe, so werde man, wie sich auch immer das Steuerprogramm gestalten möge, an einer abermaligen Erfassung des Besitzes nicht vorübergehen können. Insbesondere würden die Sachwerte herangezogen werden müssen, die in ihren Wertgrundlagen durch die Geldentwertung weniger berührt worden seien.

In Ausführungen, die eine demokratische Korrespondenz veröffentlicht, wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpläne des Kabinetts Wirth zu starken Preissteigerungen führen müssen, die ihrerseits wieder die Ausgaben des ordentlichen Etats, insbesondere die Befoldungsausgaben in die Höhe treiben und so die ganze Rechnung, die sich auf die Annahme einer Stabilisierung der gegenwärtigen Preise stütze, zum Scheitern bringen. Von besonderer Bedeutung sei in dieser Hinsicht neben den Steuererhöhungen auch die angeforderte Beseitigung der Zuschüsse für die Lebensmittelverbilligung und für die Betriebsverwaltungen des Reiches, der Post und der Eisenbahn. Es ist ferner, schreibt die Korrespondenz, wenn die Regierung in ihrem Programm davon ausgeht, daß sie den Etat auf der heutigen Höhe halten könne, da sie gleichzeitig durch die Ersparungsnotwendigkeit des außerordentlichen Haushalts zu weiterer Inflation und allgemeiner Verteuerung zwangsläufig getrieben werde.

Das Reichsgesetzblatt hat vor einigen Tagen das Gesetz veröffentlicht, in welchem der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, die im Zahlungsplan des Londoner Ultimatums verzeichneten Schuldverschreibungen von 132 Milliarden Mark Gold auszugeben.

Wir werden die übernommenen Verpflichtungen nur dadurch zu erfüllen suchen können, indem wir unsere Lebenshaltung noch tiefer schrauben, unser Geld noch mehr verschlechtern, die Berge von Papier noch höher türmen. Dies alles hilft aber nur vorübergehend. Nur Wandlung des erprekten Vertrags schafft Rettung, so betonen die „Leipz. Neue Nachr.“

Rettung nicht nur für Deutschland allein. Rettung auch für die anderen. Die Papierlawine der 132 Goldmarkmilliarden verflüchtigt ganz Europa, vernichtet die Stabilität aller Währungen, macht die Kulturnationen zu einer Gemeinschaft von Krippern und Wippern, ist ein ungeheurer Selbstbetrug und endet mit einem kolossalen Krach, wenn nicht vernünftige Leute dem Schwindel rechtzeitig ein Ende bereiten.

Die Welt betriegt sich selber. Durch den Druck und die Ausgabe der 132 Milliarden Goldmark-Bonds kommt kein roter Pfennig realen Wertes mehr in die Welt. Was diese Zettel bedeuten, ist nur ein Versprechen künftiger Zahlung. Gleichwohl aber benutzt man die Zettel wie bar Geld, legt sie als Vermögen an, erledigt Schulden damit, kauft Leistungen und Waren dafür.

Da hinter den „132“ zunächst absolut kein realer, greifbarer Gegenwert steht — etwa wie im Frieden das Gold hinter einer Banknote —, so schaffen sie, vorausgesetzt, daß überhaupt die „Placierung“ der Scheine gelingt, für die damit beglückten Entente-Nationen eine gewaltige, zusätzliche Kaufkraft, die in der Bilanz ihrer Volkvermögen nicht begründet ist. Der ungeheure Wert, den Deutschland mit seiner Kriegsanleiheaktiva begibt, stellt sich hier nochmals ein, diesmal aber für die ganze Kulturwelt. Man schafft Geldwert aus dem Nichts, einfach durch Druck von Dokumenten, und fordert Respektierung von den Baren-eignern. Ein solcher Bluff mag anfangs gelingen, dann aber zerplatzt die bunte Seifenblase an der Steinmauer der ökonomischen Gesetze.

Die Welt-Inflation ist das Ergebnis der Politik von Versailles und London. Die Völker „lügen sich in die Tasche“, bis ihnen niemand mehr die Lüge glaubt. Selbst wenn man „tausend Milliarden“ drucken wollte, so wird doch aus all dem Papier kein einziger Kriegsschaden wieder wettgemacht. Auch das schöne Wort „Goldmarkt“ ist nur Bluff. Es ist ja gar kein wirkliches Gold, sondern nur ein veränderliches Umrechnungsverhältnis für Papiermark, etwa 1:15 oder auch anders.

Run darf man allerdings darauf hinweisen, daß hinter den Schuldverschreibungen das ehrliche, ernstgemeinte, ernstgewollte deutsche Jins- und Tilgungsversprechen steht. Das ist richtig. Aber ein Versprechen — gezwungenermaßen — geben und es dann bis zum letzten T-Lüpfel effektuieren können, ist ein gewaltiger Unterschied, auch beim allerbesten Willen. Um die Jahresverpflichtung, selbst auch nur der unänderlich statuierten zwei Milliarden Goldmark, also zunächst sogar von den beweglichen Beträgen abgesehen, zu erfüllen, muß Deutschland eine derartige Menge fremder Zahlungsmittel in seiner Hand zusammenballen, daß der internationale Valutenmarkt aufs furchtbarste erschüttert, wie von einem Erbeben ausgeht — denn soviel Geld, wie da Jahr für Jahr gebraucht wird, gibt es bild gar nicht auf der Erde. Die Probe aufs Exempel haben wir soeben erst erlebt, die große Dollar-Hausse als Folge der deutschen Reparationskäufe; und sie war doch nur ein kleinerer Vorgeschmack. Das soll nun jahrzehntelang so weiter gehen, das internationale Währungsbarometer, von dem doch heutzutage alles abhängt, Armut und Überfluß, Krise und Konjunktur in allen Ländern, von Stunde zu Stunde aus dem Hoch ins Tief geschleudert werden können — es ist unmöglich. Oder man macht es doch, für eine kurze Notfrist wenigstens scheinbar „möglich“, indem man auch in den anderen Staaten mehr Geld druckt, mehr Dollars, mehr Pfunde, mehr Peseten, mehr Gulden, mehr Franken, für lohnenden Abkauf nach dem ewig devisaunghrigen Deutschland.

Solange, wie es eben geht... Eines Tages aber werden die Urheber dieses grauenvollen Vertrages, dieses unfeigen Zahlungsplanes draußen in der uns jetzt noch so feindseligen Welt, ja sogar am meisten bei ihren eigenen Völkern, noch mehr verachtet sein als in Deutschland, denn sie haben aus dem europäischen Notstand nach dem Kriege, den man in gemeinsamer Anstrengung bald geheilt hätte, ein freies Land ein Wohlstand aller Nationen der Welt gemacht. Daran ändert auch die Bestimmung nichts, daß Deutschland einen Teil seiner Verpflichtungen durch Sachleistungen erledigen und einen Teil der zur Barzahlung benötigten Devisen durch seine nationale Arbeit, durch die Überschüsse seines Außenhandels beschaffen soll. Denn auch hier gibt es selbst beim Aufgebot der äußersten Kräfte eine natürliche Grenze, die noch weit diesseits der Staturierungen des Zahlungsplanes liegt. Ganz abgesehen davon, wie sich die anderen Völker mit dem durch unsere Not outrierten deutschen Wettbewerb abfinden werden.

Der Unfuh der starren 132-Milliarden-Goldmarkforderung liegt auf der Hand. Der schwedische Nationalökonom Professor Gustaf Cassel hat sich bereits sehr kritisch ausgesprochen; auch der englische Wirtschaftskenner Kunciman hat die Widersprüche dieser Politik getrennzeichnet. Unsere Hoffnung gründet sich auf den Glauben an die Vernunft. Noch ist es für die Umkehr zu Europas Rettung nicht zu spät.

## Weitere Hinausschiebung der oberösterreichischen Entscheidung?

London, 13. Juli. Reuter meldet, daß das Datum für die nächste Konferenz des Obersten Rates, bei der die oberösterreichische Frage erörtert werden soll, noch ganz unbestimmt sei. Es sei klar, daß Lloyd George England nicht verlassen könne, bevor die britische Reichskonferenz und die irische Friedenskonferenz nicht beendet seien, was sicher noch mehrere Wochen dauern werde.

## Neue französisch-polnische Greuelthaten.

Kattowitz, 13. Juli. (B. L. B.) Gestern morgen rückte in Lenkau ein Kommando Franzosen unter Führung eines Offiziers mit zwei Lastautos ein. Die Franzosen nahmen Hausdurchsuchungen vor, brachen die Schränke auf und hausten wie die Wilden. Gefunden wurde lediglich ein alter Koffert. Auf der Dorfstraße ergriffen sie einen ruhig dahingehenden Schneider, verprügelten ihn zunächst und erschossen ihn darauf. Ferner wurden zwei andere Männer aus dem Dorfe erstochen. Ein großer Teil der Franzosen sprach fließend polnisch. Man nimmt daher an, daß ein Teil der Mannschaften Polen waren, die in französische Uniformen gekleidet worden sind. Die angeblichen Franzosen nahmen die Toten auf ihren Lastautos mit.

Blättermeldungen aus Beuthen zufolge nehmen die polnischen Terrorakte im oberösterreichischen Industriebezirk, besonders in den Landgemeinden, immer größeren Umfang an. In Bismarckhütte wurden ehemalige Mitglieder des deutschen Selbstschutzes mißhandelt und verschleppt. Die Polen, die einen Vorwärtz der Engländer aus den Städten auf das

Land beschränken, versuchen einen Generalkrieg zu inszenieren mit der Forderung auf Abzug der Engländer. Nach weiteren Blättermeldungen sollen die Engländer in den Kreisen Kattowitz und Beuthen bereits eine energische Säuberungsaktion des flachen Landes begonnen haben. Bei Kattowitz seien vier Mann einer polnischen Bande von den Engländern standrechtlich erschossen worden. Korianty befinden sich nicht mehr auf oberösterreichischem Boden. Sein Stab siedelt nach Sosnowice über.

Beuthen, 13. Juli. (Draht.) Einer der am letzten Sonntag in Gubulla Hütte von den Aufständischen überfallenen Angestellten des deutschen Abstimmungskommissariats Beuthen, namens Kubik, ist heute zurückgekehrt. Es gelang ihm, nur notdürftig bekleidet, zu entfliehen. Man hat ihn vollständig ausgeraubt. Seine Mutter war von den Aufständischen mehrmals mit Erschießung bedroht worden.

## Ausweisung von deutschen Polizeibeamten.

Kattowitz, 13. Juli. (Draht.) Wie vom hiesigen Polizeipräsidium mitgeteilt wird, erhielten gestern abend 68 Polizeibeamte den Ausweisungsbefehl der interalliierten Kommission. Die Beamten haben bis zum 15. Juli das Abstimmungsgebiet zu verlassen. Ein erheblicher Teil von ihnen ist in Oberschlesien geboren.

Beuthen, 13. Juli. (Draht.) Gegen den Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Zwölferauschuß Chrus ist von der interalliierten Kommission wegen seines offenen Briefes an die interalliierte Kommission über die Beuthener Vorfälle, bei denen der französische Major Montalegre erschossen wurde, ein Strafverfahren eingeleitet worden.

## An den Pranger.

Das oft unglaubliche Verhalten deutscher Frauen und Mädchen gegenüber Entente-Offizieren wird von der „Deutschen Zeitung“ in scharfer Weise gegeißelt; es handelt sich um einen Vorfall in Görtzig. Zwei junge Mädchen hatten in der Raufschwiburg mit drei Entente-Offizieren getanzt, und bei dem Hinweis auf die zwei Millionen gefallener deutscher Soldaten antworteten diese Beschöpfe wörtlich: „Das schadet nichts; es sind doch sehr nette Leute, uns haben ja die Franzosen nicht totgeschossen.“ Das Blatt sagt nur mit Recht:

„Warum nicht an den Pranger mit solchen Mädchen, welche die deutsche Ehre in den Staub ziehen? Begehrt ein Mann oder eine Frau einen Kartoffelbierstich oder dergleichen, gleich steht der Name in der Zeitung oder wenigstens die Anfangsbuchstaben. Warum wird Rücksicht genommen, wenn die Namen festgestellt sind? — Kürzlich las ich den Brief einer Engländerin an eine deutsche Dame. In einer nicht unzutreffenden Kritik des deutschen Volkes sagte sie u. a.: „Der größte Teil Ihres Volkes weiß nicht, was nationale Würde ist. Ein Volk, dem es — in der Mehrheit — gleich ist, ob es deutsch, englisch, französisch oder polnisch wird, wenn es nur Brot und Spiele hat, muß untergehen; ja es ist gut, daß es untergeht; denn es hat kein Gepräge (no stamp) und daher keine Mission mehr. Als mein Sohn im besetzten Gebiet war, ging er — ganz gegen seine Gewohnheit — an einem Sonntag in mehrere „anständige“ (respectable) Lokale, um sich eine eigene Meinung über deutsche Frauen und Mädchen zu bilden; denn was wir hier vom Sinken der Moral hörten, war ungeheuerlich. Zu seinem Erstaunen sah er, wie fast alle weiblichen Wesen — es waren nicht nur Arbeiterinnen, nein auch den höheren Klassen Angehörnde! — mit Vorliebe mit französischen Soldaten tanzten, ja sogar in einigen Fällen mit Schwarzen! Ist das glaublich? Ist das möglich? Was täte eine englische Frau — und erst gar, wenn ihr Vaterland im Sklavendienst der deutschen Nation stünde, wenn ein deutscher Mann die Frechheit besäße, mit ihr tanzen zu wollen? Ein Schlag ins Gesicht wäre die Antwort, und alle Anwesenden würden „Hurra“ rufen, das weiß ich gewiß.“

Jede weitere Betrachtung ist unnötig. — Ein großer Teil des Volkes denkt noch deutsch; aber das Heer der Andern, der Christen, der Vaterlandslosen, der Kreaturen, welche um schändlichen Gewinnes willen die Farbe wechseln, wie ein Chamäleon, soll sich bis in den Boden schämen; denn es trägt die Berachtung der ganzen Welt.“

## Französische Kriegsverbrecher.

Paris, 13. Juli. (B. L. B.) Im Anschluß an seine Enthüllungen über die Befehle des französischen Generals Martin Guillaume, keine deutschen Kriegsgefangenen zu machen, veröffentlicht Gouttenoire de Foury in der heutigen „Su-